

Das Delphin bildet mit Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Sauerkleesäure, Essigsäure u. a. m. neutrale, sehr auflösbliche Salze, deren Geschmack äußerst bitter und sehr scharf ist. Alkalien schlagen es aus diesen Verbindungen in Form einer weißen Gallerte nieder.

Fälle, in denen man das Delphin anwenden könnte.

Man hat das Delphin noch nicht als Heilmittel versucht; wenn aber die Staphelskörner einige Heilkraft besitzen, so ist zu vermuthen, daß dieselben in dem, aus diesen Samen gezogenen Alkali ihren Sitz haben; und man könnte es also unter den Umständen, in welchen jene Samen indicirt sind, versuchen.

G e n t i a n i n.

Die Entdeckung dieses Alkalis geschah durch einen Umstand, der sonderbar genug ist, und angeführt zu werden.

Henri, Chef der Central-Pharmacie, und Caventou beschäftigten sich zu gleicher Zeit und Jeder ohne Wissen des Andern, mit der Analyse des Enzians. Sie gelangten Beyde zu so identischen Resultaten, daß, als sie sich ihre Arbeiten mittheilten, es ihnen schien, als wären sie mit einander einverstanden gewesen, und sie beschloßen, die Sache gemeinschaftlich bekannt zu machen *).

Bereitungsart des Gentianins.

Man digerirt das Enzian-Pulver in der Kälte mit Aether. Nach 48 Stunden erhält man dadurch eine gelb-grünliche Tinktur; diese

*) Dies ist in doppelter Hinsicht merkwürdig: erstlich, insofern es beweist, wie sehr seit einigen Jahren die Mittel, Vegetabilien zu analysiren, vervollkommenet worden sind; und zweytens, in wiefern es die Veränderung zeigt, die, zu Folge des Fortschreitens der Wissenschaften, in denen eingetreten ist, die dieselben ausbilden. Ein ähnlicher Zufall würde vor 100 Jahren zwischen zwey Gelehrten einen hartnäckigen Streit veranlaßt haben, während derselbe heut zu Tage bey denen, von welchen wir sprechen, nur das Gefühl von Freude, ihre Entdeckung von einander gegenseitig bestätigt zu sehen, erregen konnte.

filtrirt man, gießt sie in ein offenes Gefäß, und setzt sie der Wärme aus, wodurch man, wenn die Flüssigkeit concentrirt genug ist, eine gelbe, krystallinische Masse erhält, die den Geruch und Geschmack des Enzians in hohem Grade hat.

Diese Masse übergießt man so oft mit Alcohol, als derselbe noch eine citrongelbe Farbe davon annimmt; diese Aufgüsse mischt man zusammen und setzt sie einer gelinden Wärme aus, so erhält man am Ende der Verdunstung die gelbe krystallinische Masse wieder, welche eine sehr starke Bitterkeit besitzt. Diese Masse übergießt man wiederum mit schwachem Alcohol, worin sie sich, bis auf eine bestimmte Menge einer öligen Materie, auflöst.

Diese letzte geistige Auflösung enthält, außer dem bitteren Stoff des Enzians, noch eine saure Substanz und den Niesstoff des Enzians.

Durch Abbrauchen dieser Flüssigkeit bis zur Trockne, Wiederauflösung des Rückstandes in Wasser, Hinzufügung einer kleinen Quantität gebrannter Magnesia und durch Kochen und Abdampfen im Wasserbad entfernt man den

größten Theil des Nächstoffs des Enzians; die Säure tritt an die Magnesia und der bittere gelbe Stoff bleibt zum Theil frey, zum Theil mit der Magnesia, der er eine schöne gelbe Farbe mittheilt, verbunden. Man läßt diese Magnesia sodann mit Aether kochen und entzieht ihr dadurch den größten Theil des bitteren Stoffs, den man durch Verdunstung des Aethers rein und isolirt erhält. Will man den größten Theil des bitteren Stoffs, der noch mit der Magnesia verbunden ist und den der Aether nicht aufnehmen konnte, trennen, so behandelt man den Rückstand mit einer Quantität Sauerkelesäure, die gerade hinreicht, die Magnesia zu neutralisiren, und macht somit den bitteren Stoff frey, den man nun auf die schon angegebene Weise auszieht.

Eigenschaften des Gentianins.

Das Gentianin ist gelb von Farbe, geruchlos, und besitzt das aromatische Bitter des Enzians in hohem Grad, welches sich durch Auflösungen einer Säure noch vermehrt.

Es ist in Aether und Alcohol sehr leicht auflöslich und scheidet sich hieraus durch die

freywillige Verdunstung in Gestalt sehr kleiner, gelber, krystallinischer Nadeln. In kaltem Wasser ist es weit weniger auflöslich, doch theilt es demselben einen sehr bitteren Geschmack mit; kochendes Wasser nimmt eine größere Menge davon auf.

Verdünnte Alkalien machen seine Farbe weit dunkler und lösen etwas mehr davon auf, als das bloße Wasser.

Säuren machen die Farbe des Gentianins beträchtlich blässer. Seine Auflösungen in Schwefelsäure und Phosphorsäure sind fast farblos; die Auflösung in schwächern Säuren, als Essigsäure, ist gelblich. Die concentrirte Schwefelsäure verkohlt es und zerstört seine Bitterkeit.

In einem Glaskolben der Hitze des Kochens den Quecksilbers ausgesetzt, sublimirt sich das Gentianin in Form kleiner, gelber, krystallinischer Nadeln. Ein Theil desselben wird hierbey zersezt.

Das Gentianin ändert die Farbe des blauen oder durch Säuren gerötheten Lackmus-

Papiers nicht merklich. Es scheint neutral zu seyn.

Wirkungsart des Genticianins auf den Menschen und die Thiere.

Einige Versuche, die ich mit dem Genticianin anstellte, haben mir gezeigt, daß dasselbe nicht giftig sey. Mehrere Gran davon in die Vene gebracht, hatten keine deutliche Wirkung. Ich habe selbst zwey Gran in Alcohol aufgelöst genommen, und empfand nur einen äußerst bittern Geschmack und ein leichtes Gefühl von Hitze im Magen davon.

Anwendungsart des Genticianins.

Die Tinktur ist diejenige Zubereitung, welche vielleicht am häufigsten angewandt werden dürfte. Man könnte sie nach folgender Vorschrift bereiten.

Tinktur von Genticianin.

Man nehme: Alcohol zu 24°, eine Unze,
Genticianin, 5 Gran.

Diese Tinktur ersetzt mit Vortheil die of-

ficinelle Enzian-Tinktur und kann unter denselben Umständen angewendet werden.

Syrup von Gentianin.

Man nehme: Zuckersaft, ein Pfund,
Gentianin, 16 Gran.

Dieser Syrup ist einer der besten bitteren Syrupe, die man in der Scrophelsucht anwenden kann.

J o d i n e.

Die Jodine ist ein, im Jahr 1813 von Courtois in der Lauge der Soda aus Seepflanzen, entdeckter einfacher Körper. Er erhielt seinen Namen von dem griechischen Wort *iodine*, wegen seiner veilchenblauen Farbe, die er, wenn er dunstförmig ist, zeigt; in der gewöhnlichen Temperatur ist die Jodine fest, und besteht in kleinen, graulichen, schwach zusammenhängenden Blättchen, von dem Ansehen des Graphits. Sie schmilzt bei einer Temperatur von 170° C., und verflüchtigt sich bei 175° C. in sehr schön-